

SUMMARY

Nina Mekacher - Der Qualität auf der Spur - Baukultur als Ressource für den Tourismus

Inputreferat Tagung Erlebnis Baudenkmal, Kloster Fischingen 04.09.2020

Baukultur – Baudenkmal – baukulturelles Erbe

«Baukultur» umfasst den ganzen gestalteten Lebensraum und alle Prozesse, die damit zusammenhängen: also Planen, Bauen, Gestalten, Verwalten, Unterhalten, Pflegen. Die historische Komponente der Baukultur ist das «baukulturelle Erbe» oder eben das «Baudenkmal». Die Begriffe werden häufig unreflektiert synonym gebraucht. Sie offenbaren aber zwei unterschiedliche Verständnisse:

«Baudenkmal» verweist auf Zeugenschaft und die grosse Geschichte. Hier geht es um Einzelbauten oder Ensembles als Zeugnisse für Geschichte, Kunst und Schönheit. Sie sind bestimmt durch ihre auf uns gekommene historische Materialität, die Substanz.

Das «baukulturelle Erbe» umfasst alle Aspekte der Umwelt, die aus der Interaktion zwischen Menschen und Orten im Laufe der Zeit hervorgehen. Kleine und grosse, bedeutende und unbedeutende Bauten und Anlagen, ganze Strassenzüge, Quartiere und Kulturlandschaften sind Teil des baukulturellen Erbes. Das baukulturelle Erbe hat eine starke soziale Komponente: Es ist nicht nur kunstvoll und es sagt nicht nur etwas über die Geschichte aus, sondern auch über unser Zusammenleben heute. Es ist Ausdruck regionaler Mentalitäten und verspricht Verfügbarkeit, Aneignung und Teilhabe.

Heute liegt für viele Menschen die Bedeutung historischer Bauten immer weniger in der gemeinsamen grossen Geschichte als vielmehr im regionalen, lokalen und persönlichen Hier und Jetzt. Das baukulturelle Erbe wird zur Ressource für Orientierung, Identität und Verortung.

Baukulturelles Erbe als Ressource für den Tourismus

Das baukulturelle Erbe versinnbildlicht unsere Kultur. Es macht Räume unverwechselbar. Es trägt ganz wesentlich bei zu regionaler Authentizität und es erlaubt mannigfache Anknüpfungspunkte für Erlebnisse und Geschichten. Baukultur ist also eine vielfältige Ressource für den Tourismus.

Risiken

Baukultur ist eine nicht erneuerbare Ressource: Beuten wir sie aus, gibt sie uns schnellen Gewinn, ist aber schnell zerstört. Nutzen wir sie umsichtig und nachhaltig, bleibt sie uns lange erhalten.

Sinnbildhaft für bauliche Zerstörung ist sicher die in der 2. Hälfte des 20. Jhs forcierte Verwandlung unserer Bergdörfer in Tourismuszentren. Auch Übernutzung zerstört Baukultur. Luzern zum Beispiel verzeichnet jährlich 9.5 Mio Besucherinnen und Besucher. Aus baukultureller Perspektive ist ein massierter, auf einzelne Attraktionen konzentrierter Tourismus schädlich. Grosse Touristenströme führen nicht nur zu baulicher Abnutzung und langen Schlangen. Sie verändern auch die Atmosphäre des Orts: wenn kein Einheimischer auf den Strassen, in den Läden und im Restaurant anzutreffen ist; wenn Zweitwohnsitze und Airbnb überhand nehmen, geht auch die Seele des Orts kaputt.

Chancen

Eine zeitgemässe und nachhaltige touristische Nutzung des baukulturellen Erbes bedingt Rückbesinnung auf seine Qualitäten und den Versuch, diese auch zu vermitteln. Es geht es nicht darum, einzelne Elemente dem Verkehr zu entziehen, zu konservieren und dann museal herzurichten, damit die Besucher staunend hindurchlaufen können. Sondern es geht darum, Wege zu finden, das

baukulturelle Erbe voll ins Leben zu integrieren. Dies bedingt konkret im Baulichen Anpassungen an ein zeitgemässes Wohnen und Arbeiten.

Rückbesinnung auf Qualitäten bedingt auch ein Weiterbauen mit Qualität statt Beliebigkeit.

Integrierte Erhaltungs- und Entwicklungsstrategien

Integrierte Erhaltungs- und Entwicklungsstrategien funktionieren nur in Zusammenarbeit und Austausch über die einzelnen Fachdisziplinen hinweg. Sie sind erfolgreich, wenn alle gemeinsam ein Gespür für die Werte des Bestehenden und seine Entfaltungsmöglichkeiten entwickeln.

Diese Strategien sind um einiges anspruchsvoller als reine Konservierungen: sie sind Balanceakte, zwischen Statik und Dynamik, zwischen Wertschöpfung und Inwertsetzung, zwischen privaten und öffentlichen Interessen, zwischen dem Kollektiv und dem Individuum.

Nina Mekacher, Bundesamt für Kultur, 3003 Bern nina.mekacher@bak.admin.ch